

50 Jahre für die Freiheit –

**50 Jahre
Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit**

Festakt am Montag, 19. Mai 2008, 11 Uhr im
ehemaligen Plenarsaal des Deutschen Bundestages in Bonn

Dr. Wolfgang Gerhardt

Sperrfrist: Redebeginn
Es gilt das gesprochene Wort!

Herr Bundespräsident, Exzellenzen und verehrte Gäste!

Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit begeht mit dieser Festveranstaltung hier im alten Plenarsaal des Deutschen Bundestages aus der Zeit der Bundeshauptstadt Bonn das 50. Jubiläum ihrer Gründung.

Namens der Mitglieder des Kuratoriums der Stiftung und des Kuratoriumsvorsitzenden, Professor Jürgen Morlok, und der Mitglieder des Vorstandes der Stiftung heiße ich Sie alle herzlich willkommen.

Es ist uns allen eine Freude und eine große Ehre, dass Sie, Herr Bundespräsident, die Einladung angenommen haben und anschließend das Wort an uns richten. Meine Damen und Herren, begrüßen Sie bitte mit mir den Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Herrn Professor Dr. Horst Köhler.

Bundespräsident Walter Scheel, zugleich Ehrenvorsitzender des Kuratoriums unserer Stiftung, ist heute bei uns. Einen herzlichen Gruß an Sie, lieber Herr Scheel, und an Ihre Gattin Barbara.

Freude und besondere Dankbarkeit möchte ich gegenüber Lord Dahrendorf für seine Bereitschaft zum Ausdruck bringen, die Festrede des heutigen Tages zu halten. Herr Professor Dahrendorf, Sie haben ein Stück Geschichte der Stiftung durch Ihren Vorsitz selbst mitgestaltet, seien Sie zusammen mit Ihrer Gattin Christiane herzlich begrüßt.

Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit fühlt sich der FDP verbunden. Mein besonderer Willkommensgruß gilt deshalb dem Bundes- und Fraktionsvorsitzenden der FDP im Deutschen Bundestag, Dr. Guido Westerwelle, der nachher das Wort an uns richten wird. Dr. Otto Graf Lambsdorff danke ich für seine langjährige Tätigkeit im Vorsitz der Stiftung sowie für die Bereitschaft, nachher die Leitung einer Gesprächsrunde mit besonders geschätzten internationalen Gästen zu übernehmen, und rufe ihm und seiner Gattin Alexandra ein herzliches Willkommen zu.

Weitere Begrüßungen: Internationale Gäste (Sìim Kallas, Tony Leon, Otto Guevara Guth)

Die Vertreter des Diplomatischen Corps aus vielen mit uns verbundenen Ländern, Abgeordnete aus dem Europäischen Parlament, dem Deutschen Bundestag und den Landtagen heiße ich willkommen. Wir freuen uns über Ihre Anwesenheit – stellvertretend für alle begrüße ich den Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages, Hermann Otto Solms.

Politische Stiftungen haben ihre jeweils besonderen Ausrichtungen. Wir pflegen aber eine gute

Zusammenarbeit. Ich freue mich deshalb, dass die Repräsentanten der anderen Stiftungen heute hier sind:

Anke Fuchs für die Friedrich-Ebert-,
Dr. Franz Schoser für die Konrad-Adenauer-,
Dr. Hans Zehetmair für die Hanns-Seidel-,
Dr. Birgit Laubach für die Heinrich-Böll-,
und Dr. Klaus Meier für die Rosa-Luxemburg-Stiftung

Weitere Begrüßungen...

Die heutige Feier erinnert an engagierte Liberale um Bundespräsident Theodor Heuss, die sich vor 50 Jahren, am 19. Mai 1958, in der wenige Meter entfernten Villa Hammerschmidt trafen, um die Friedrich-Naumann-Stiftung zu gründen und sie nach seinem Mentor und Vorbild Friedrich Naumann zu benennen. Den Enkel von Theodor Heuss, Ludwig Theodor Heuss, heiße ich ebenso herzlich Willkommen wie die Urenkelin von Friedrich Naumann, Dorothea Bauer. Beide bringen uns sowohl dem Gründer als auch dem Namensgeber der Stiftung durch ihre Anwesenheit familiär näher.

Das bürgerschaftliche Engagement der Gründer hat die Stiftung mit dem Auftrag zur politischen Bildung versehen, und die Stiftung hat sich an die Arbeit begeben. Sie ist ihrem Auftrag treu geblieben, aber zugleich auch über ihn hinausgewachsen. Das zeigt sich in vielen kleinen Jubiläen, die wir neben diesem großen in diesem Jahr feiern können. So wird zum Beispiel das Archiv des Liberalismus, unser liberales Gedächtnis in Deutschland, 40 Jahre alt. Die Begabtenförderung feiert ihr 35-jähriges Bestehen, sie hat bisher knapp 7000 Stipendiaten betreut. Wir sind heute in über 60 Ländern tätig. Das Wirken unserer Stiftung in aller Welt macht einen beträchtlichen Anteil unserer Arbeit aus. Unser Kernanliegen bleibt: Immer mehr Menschen zu der Möglichkeit zu verhelfen, in offenen, demokratischen, freiheitlichen Gesellschaften leben zu können. Für dieses Engagement danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Manche Gesellschaften befinden sich geradezu im freien Fall. Es gibt Staaten, die sozusagen als Familienunternehmen geführt werden und die keine wirklich unabhängigen Institutionen herausbilden. Es gibt noch Rassismus, es gibt Pressezensur, und es gibt Unterdrückung freier Meinungsäußerung, ganz zu schweigen davon, dass Armut und Hoffnungslosigkeit in weiten Teilen der Erde die Teilhabe vieler Menschen an Freiheit immer noch verhindern.

Es bleibt noch viel zu tun, die Freiheit hat noch nicht gewonnen, die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit ist nach 50 Jahren längst nicht am Ende ihrer Arbeit angekommen.

Nach dem Ende der alten bipolaren Welt müssen sich auch die freiheitlichen Gesellschaften selbst über die Voraussetzungen der Freiheit und ihre Gefährdungen wieder Klarheit verschaffen.

Das Beste, was wir in Deutschland haben, ist unsere freiheitliche Verfassung. Aber eine geschriebene Verfassung allein reicht nicht. Sie braucht bei den Bürgern ein Verständnis von einem Gemeinwesen, das nicht nur von der Mitgliedschaft in einem wirtschaftlichen und sozialen Zweckverband bestimmt wird.

Bürger zu sein bedeutet mehr, als über eine reine Erwerbsbiographie mit Staatsangehörigkeit zu verfügen. Bürger zu sein, das ist Ausdruck eines Selbstbewusstseins zu eigener Verantwortung und eines unbändigen Willens zur Unabhängigkeit. Bescheidenheit mit Selbstvertrauen zu verbinden und sich auch von einem Staat zu emanzipieren, der zwar beschützt, aber eben auch oft genug beschneidet, das ist eine wichtige Haltung für eine freiheitliche Gesellschaft. Nicht Staatskundschaft, sondern Staatsbürgerschaft macht wetterfest gegen Gefährdungen der Freiheit.

Wie hat es Friedrich Naumann so schön gesagt: „Vom Untertan verlangt man keine Staatskenntnisse, aber vom Bürger. Der Untertan zahlt Steuern, gehorcht und spielt Klavier oder Skat, der Bürger braucht noch etwas mehr.“

Zu den zentralen Fragen freiheitlicher Gesellschaften zählt, wie viele Einbußen an Traditionen sie vertragen, wie viele Verbindlichkeiten sie ohne Schaden hinnehmen können und wie viel Bewusstsein vom Gemeinwohl sie auch bewahren und schaffen müssen, schrieb der leider verstorbene Joachim Fest und fährt fort, dass es auf ihren Gleichgewichtssinn ankomme, auf eine immer wieder neue Verbindung von Offenheit und Herkunftsbewusstsein, von Altem und Neuem. Politische Bildung wird darauf immer wieder aufmerksam machen müssen. Freiheit verlangt zweifellos Mut, aber dann auch wieder Verzicht auf Überdehnung.

Politische Bildung aus der Haltung des politischen Liberalismus versteht die Stiftung für die Freiheit als die Botschaft der Menschenrechte, der Aufklärung und des Humanismus. Demokratie ist zerbrechlich und Toleranz darf nicht mit Gleichgültigkeit verwechselt werden. Wohlstand ist mit Anstrengung verbunden und Marktwirtschaft braucht faire Spielregeln. Die Würde des Menschen darf nicht verletzt werden. Sie gilt für jeden und alle, unabhängig von ihrem Status, ihren Qualitäten, ihrer Reputation und Ihren Überzeugungen. Es geht deshalb in der politischen Bildung wie überhaupt in Erziehung und Bildung nicht nur um Wissen und Können. Es geht um Charakter und Haltung und um ein Bewusstsein für zivilisatorische Aufgaben und menschliches Maß, um Teilnahme und Anteilnahme.

Schließlich geht es um den Charakter und Inhalt von Politik.

Ein dauerhafter Erfolg wird sich nur einstellen, wenn in Politik und Gesellschaft mehr als bisher auf den Fleiß, die Leistung und das Engagement von Menschen gesetzt, ihre Kreativität und ihre Lernbereitschaft belohnt wird. Es geht darum, Menschen zur Freiheit zu ermutigen und Vertrauen in die Freiheitspotentiale zu setzen statt Misstrauen gegen ihre Freiheitspotentiale zu pflegen.

Nur so wird auch die Kraft frei, die für diejenigen eingesetzt werden muss, die Hilfe brauchen, um an Freiheit teilhaben zu können.

Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit hat eine lange Tradition, aber sie setzt keine Patina an. Unsere Stiftung erinnert in diesen Tagen – und mit der heutigen Veranstaltung – nicht nur an ihre Geschichte. Sie richtet den Blick aber auch zuversichtlich in die Zukunft.